**Zeitschrift:** Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

**Herausgeber:** Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

**Band:** 25 (1918)

**Heft:** 15-16

**Rubrik:** Industrielle Nachrichten

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 13.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

industrie abgelehnt werden. Die Gefahr liegt nur zu nahe, daß das Ausland uns gleiches mit gleichem vergilt.

Es darf endlich auch nicht vergessen werden, dass die schweizerische Exportindustrie in ihren verschiedenen Zweigen Etablissemente in großer Zahl und bedeutenden Umfanges im Auslande besitzt. Es trifft dies in besonderem Maße zu auf die Seidenstoff- und Bandweberei, aber auch die Stickerei-, die Maschinenindustrie und andere Branchen weisen zahlreiche Anlagen jenseits der Grenze auf. Es werden diese Gründungen im Auslande immer wieder und mit Recht als ein beredtes Zeugnis für den Unternehmungsgeist und die Leistungsfähigkeit des schweizerischen Industriellen angeführt. Soweit diese ausländischen Betriebe mit schweizerischen Stammhäusern noch in enger Verbindung stehen, verschaffen sie auch der heimischen Industrie Arbeitsgelegenheit und zahlreiche schweizerische Kaufleute, Techniker, Betriebsleiter und Arbeiter finden in diesen Filialen ihr Brot und ihr Fortkommen. Heute stehen alle diese schweizerischen Firmen im Auslande an exponierter Stelle. Die Rücksicht auf die darin angelegten großen ideellen und materiellen Werte, wie auch der Umstand, daß nach Friedensschluß diese Fabriken darauf angewiesen sind, wieder arbeiten und ihre Erzeugnisse absetzen zu müssen, lassen es gewiss als angezeigt erscheinen, auch von der Schweiz aus dem Auslande gegenüber diejenigen Rücksichten walten zu lassen, die wir selbst für unsere ausländischen Betriebe und unsern ausländischen Verkehr von ihm beanspruchen müssen.

Vergessen wir nicht, daß schweizerischer Handel und schweizerische Industrie unternehmungslustig, groß und leistungsfähig geworden sind dadurch, daß sie den ausländischen Wettbewerb nicht fürchteten und daß schweizerische Kaufleute, Industrielle und Kapitalien ins Ausland gewandert sind. Sorgen wir dafür, daß auch nach dem Kriege die Pioniere der schweizerischen Industrie und des Handels im Auslande gut aufgenommen werden, und zwar in den Ländern der beiden heute sich bekämpfenden Gruppen.

## Industrielle Nachrichten

**Aus der schweizerischen Seidenfärberei.** Die Verbände der Strang-Seidenfärbereien in Zürich und Basel lassen auf den 1. September d. J. eine Erhöhung der Teuerungszuschläge eintreten und zwar um weitere 20 Prozent. Als Begründung wird, wie früher, die stetige Verteuerung im Rohstoff- und Arbeitsmarkt angeführt. Damit stellen sich die Zuschläge auf den seiner Zeit ohnedies stark erhöhten neuen Farblohntarif vom 1. April 1918 für „schwarz" auf 260—280 Prozent, für „farbig" auf 190 Prozent, für Kunstseide auf 230 Prozent und für Schappe auf 190 Prozent.

Die Verbände lassen gleichzeitig eine Erhöhung des Schutzkonto-Ansatzes von bisher 15 auf 50 Prozent eintreten. Es bedeutet diese Erhöhung eine ganz erhebliche Verschärfung der Schutzbestimmungen des Färberei-Verbandes im Sinne einer Konventionalstrafe.

Der Verband Schweizerischer Stückfärbereien und Appreturen ganz- und halbseidener Gewebe nimmt gleichfalls mit Wirkung ab 1. September 1918 eine Erhöhung der Teuerungszuschläge um weitere 20 und 30 Prozent für die Färbereiansätze vor; für die Appreturansätze beträgt die Erhöhung 10 % und für die Zutaten 20 Prozent. Damit erreichen die Teuerungszuschläge auf Grundlage des neuen Tarifs vom 1. April 1918 für ganzseidene Artikel 190 und 310 Prozent, für halbseidene Artikel 230 Prozent und für asiatische Gewebe 230 Prozent. Die Teuerungszuschläge für Appreturansätze stellen sich alsdann auf 340 Prozent und für Zutaten auf 50 Prozent.

Die neuen Teuerungszuschläge sind in beiden Verbänden vorläufig für einen Monat gebunden.

**Allgemeines schweizerisches Ausfuhrverbot.** Der Bundesrat hat mit Beschluß vom 30. August 1918 die Ausfuhr sämtlicher Waren aus der Schweiz verboten. Diese Maßnahme berührt die Textilindustrie in keiner Weise, da die Ausfuhr der verschiedenen Artikel dieser Branche schon seit langem grundsätzlich untersagt ist und dieses Verbot nur unter gewissen Bedingungen einzelnen Waren und Ländern gegenüber von Fall zu Fall oder generell aufgehoben ist.

**Freies Geleite für Rohbaumwolle und Rohseide.** Die deutsche Regierung hat auf Wunsch des Bundesrates in entgegenkommender Weise darin eingewilligt, das freie Geleite auch auf andere Waren als unentbehrliche Lebens- und Futtermittel auszudehnen. Es werden infolgedessen in Zukunft auch Rohbaumwolle und Rohseide, sofern diese Artikel nach Cette oder nach einem neutralen Hafen fahren, freies Geleite genießen. Diese Vereinbarung hat für Rohbaumwolle einen praktischen Wert, da mehrmals Sendungen von ägyptischer Baumwolle nach Cette geführt worden sind. Für Rohseide spielt jedoch diese Abmachung keine Rolle, da die Dampfer, die Rohseide aus Ostasien bringen, nicht in Cette landen dürfen und somit außerhalb der Zone des freien Geleites fahren. Es sind denn auch schon bedeutende Mengen von Rohseide ein Opfer der deutschen Unterseeboote geworden.

**Ausscheidung schweizerischen Kapitals aus der italienischen Baumwollindustrie.** Aus der in Neapel unter dem Namen „Manifatture Cotoniere Meridionali Roberto Wenner & Co." bestehenden und bisher von der schweizerischen Familie Wenner beherrschten Baumwollspinnerei ist das Schweizer Kapital vollständig ausgeschieden, und unter der Leitung und Mitwirkung der großen italienischen Bank „Banca Italiana di Sconto" wurde das Kapital von 10 auf 40 Millionen erhöht. Die Gesellschaft ging dadurch vollständig in italienischen Besitz über. Sie hat ihrerseits die auch im Schweizer Besitz befindlichen Aktien der Contonifici Riuniti di Salerno erworben und besitzt die Aktienmehrheit der Industrie Tessile Napolitane und der Contonifici di Spoleto. Sie ist dadurch die größte und wichtigste Gesellschaft der italienischen Baumwollindustrie, verfügt über 350,000 Spindeln, 3000 Stühle, beschäftigt 15,000 Arbeiter und benötigt 12,000 Pferdekräfte. Nach der italienischen Presse erfolgte die Lostrennung der schweizerischen Interessen in bestem Einvernehmen und lieferten dadurch den Beweis der steten Rücksichtnahme der schweizerischen Aktionärgruppe auf die nationalen italienischen Interessen. Die Umgestaltung ist eine Folge der italienischen Bestrebungen, durch Konzentration verwandte Aktiengesellschaften zu nationalen, finanzstarken und konkurrenzfähigen Großunternehmungen auszubauen.

**Nesselbericht.** Ein Herr Dr. E. R. Uderstädt, Berlin, berichtet u. a. folgendes: Die Brennessel ist seit einem Jahre Kulturpflanze geworden, die planmäßig auf dem offenen Felde angebaut wird, um einen vollwertigen Ersatz für die knappen Textilstoffe zu liefern, die wir bisher gewohnt waren! Die Pflanze beansprucht viel Feuchtigkeit, dennoch ist sie trotz der andauernden Trockenheit vorzüglich geraten, weil die Nesselanbaugesellschaft m. b. H., der die Bewirtschaftung vom Kriegsministerium übertragen worden ist, für die Kulturen durchweg einen Boden auswählt, der regelmäßige Feuchtigkeit hält — z. B. den unserer jüngst zum Teil kultivierten Niederungsmoore. Gleichzeitig sind auch fast überall die wilden Pflanzen gut in die Höhe gegangen (um überhaupt für die Fasergewinnung in Betracht zu kommen, muß der Stengel mindestens 60 Zentimeter lang sein). Da die Nesselanbaugesellschaft inzwischen zur systematischen Erfassung aller wildwachsenden Bestände ein engmaschiges Organisationsnetz über ganz Deutschland gespannt hat und zu den Vertrauensleuten rührige Männer bestellt hat, ist zu erwarten, daß die diesjährige Ernte die vorjährige bei weitem übertreffen wird. Ein starker Anreiz für das Sammeln wird auch sein, daß die Sammler neben einer sehr ansehnlichen Bargeldentschädigung Wickelchen schwarzes oder weißes Brennesselmischgarn (Nähfaden) kostenlos und bezugsscheinfrei erhalten werden!

Der Textilindustrie werden also im Herbst in einer immerhin achtbaren Menge einheimische Rohstoffe zugeführt werden können, wodurch es möglich sein wird, zahlreichen Textilarbeitern, die nicht in andere Industrien verpflanzt werden konnten und deshalb Not litten, Verdienst zu geben. Schon jetzt konnten dank des gewonnenen Nesselrohstoffes mehrere tausend Arbeiter in Faseraufschließungsbetrieben beschäftigt werden. Gleichzeitig hat die technische Verarbeitung der Nesselfaser so große Fortschritte gemacht, daß fast alle Hoffnungen, die an den neuen Rohstoff geknüpft worden sind, in Erfüllung gehen, und daß die Heeresverwaltung ziemlich reichlich Rohmaterial für die Erzeugung von Web-, Wirk- und Strickwaren erhält. Die Nesselanbaugesellschaft ist jetzt auch

daran gegangen, zwei andere Faserpflanzen, den Ginster und die Typha (Kolbenschiff) zu bewirtschaften. Die Nesselanbaugesellschaft wird also auf lange Jahre die einzige Quelle sein, welche die deutsche Textilindustrie mit Rohstoffen zu versorgen vermag. Da ihre Satzungen vorsehen, daß ihre Gesellschafter gemäß ihrer Kapitalsbeteiligung mit Rohstoff versorgt werden, ist anzunehmen, daß sich die deutschen Textilinteressenten lebhaft an der jetzt vorgesehenen Kapitalserhöhung von 5 auf 15 Millionen Mark beteiligen werden.

**Brennesselsammlung in Bayern.** Die „Münchner Neuesten Nachrichten" schreiben: „Die Brennesselsammlung in Bayern hat bisher ein sehr unbefriedigendes Ergebnis zu verzeichnen. Während nach dem Ertrag des Vorjahres im Deutschen Reich auf Bayern etwa 400,000 Kilogramm Trockenstengel entfallen sollen, wurden bis jetzt nur 8000 Kilogramm abgeliefert, die auf etwa achtzig Gemeinden entfallen. Die Distriktsverwaltungsbehörden werden daher durch Verfügung des Staatsministeriums des Innern angewiesen, unter Benützung der von der bayrischen Nesselstelle geschaffenen Sammeleinrichtung, die Brennesselsammlung mit allem Nachdruck zu betreiben. Die Sammlung muß bis Ende September durchgeführt sein, weil sonst die Stengel verholzen und nicht mehr faserhaltig sind. Die Brennesselgewinnung ist in Anbetracht der Webstoffnot für die Versorgung des Heeres von außerordentlicher Bedeutung."

## Mode- und Marktberichte

### Zur Lage des Baumwollmarktes.

Der auch in unserem Blatte schon wiederholt genannte Herr Geheimrat Semlinger, Generaldirektor der Mechanischen Baumwollspinnerei und Weberei Bamberg und Vorsitzender des Kriegsausschusses der deutschen Baumwollindustrie, äußert sich in dem vor kurzem erschienenen Geschäftsbericht der Gesellschaft u. a. wie folgt:

Im Sommer 1914 stand die Welt vor der größten jemals erlebten Gesamtbaumwollernte von nahezu 30 Millionen Ballen, wozu die amerikanische etwa die Hälfte mit 15 Millionen Ballen beigesteuert hatte. Auch war damals eine neue reiche Ernte in den Vereinigten Staaten in Aussicht; der Ausbruch des Krieges fand also eine starke Versorgung in Spinnstoffen vor, der Verbrauch des erschreckten Kontinents kam ins Stocken, der deutsche Baumwollmarkt in Bremen wurde geschlossen und die Preise, die ungeachtet der zu erwartenden großen Vorräte an den Baumwollplätzen sich im Juni und Juli nahezu auf 8, bezw. 7 1/2 Pence gehalten hatten, fielen langsam aber stetig bis auf 4 1/2 Pence in Liverpool. Mit dem Beginn des Jahres 1915 erfolgte aber wieder eine Umkehr der Stimmung, denn trotz der allgemeinen Verbrauchsminderung in der Industrie der kriegführenden Staaten fanden die Notierungen in Liverpool wieder den Weg nach oben, und von 4,80 Pence zu Anfang des Jahres schlängelte sich middling Amerikanische langsam bis auf 7,92 Pence am letzten Markttag 1915 hinauf, setzte im Jahre 1916 die Steigerung bis auf 12,80 Pence im Dezember fort, um dann Anfang Februar 1917 auf 10,38 Pence zu fallen. Nun aber begann eine wilde Spekulation sich der Baumwollmärkte zu bemächtigen. Man begründete sie mit der kleineren Ernte von 1916 von nicht ganz 13 Millionen und der Erwartung einer noch viel kleineren Zahl für 1916 auf 1917 einerseits und mit dem glänzenden Geschäftsgang der amerikanischen Industrie sowie dem Massenverbrauch von Baumwolle für Kriegszwecke anderseits, kurz, Ende 1917 fanden wir uns einem Phantasiepreis von nicht weniger als 23 1/4 Pence gegenüber, einer Grundlage, die nicht mehr sehr weit von den Forderungen während des amerikanischen Bürgerkrieges im Jahre 1864 entfernt ist. Die Steigerung ist auch in starkem Maße durch die enormen Schiffsfrachten auf dem Atlantischen Ozean infolge der U-Bootgefahr beeinflußt worden.

Da wir durch die Blockade unserer Feinde vom Weltverkehr abgeschlossen sind, haben die Vorkommnisse aus den Baumwollmärkten, so interessant sie erscheinen, doch mehr oder weniger nur akademische und statistische Bedeutung. Sie bedeuten aber eine ungeheure Gefahr für die europäische Baumwollindustrie nach dem Krieg und während der Uebergangszeit, und man darf wohl sagen, daß der Uebergang von der Friedenszeit zum Krieg ein Kinderspiel war gegen die Zeit des Ueberganges von der Kriegszeit auf die Friedenswirtschaft; Inlandsbedarf wird zwar in drängendster Weise sich geltend machen und der Textilindustrie die höchste Leistung nahelegen, aber die Versorgung mit Rohstoff wird ebenso schwierig sein als die Vorbereitung zur Ausfuhr, um unsere Valuta wieder auf eine gesunde, der Geldkraft unseres Landes angemessene Grundlage zu bringen. Es wird alle Entschlossenheit der Industrie nötig sein, um die im Wege stehenden Schwierigkeiten der ins Ungemessene gegangenen Produktionsverteuerung zu bewältigen, und es muß ausgesprochen werden, daß es großer Anstrengung bedarf, um dem inzwischen mächtig gewordenen Wettbewerb der Vereinigten Staaten und Japans entgegenwirken zu können.

In neuerer Zeit tritt auch das Gespenst eines Baumwollmonopols auf. Es ist zu hoffen, daß dieses keine greifbare Gestalt gewinnt, denn nichts würde unsere Industrie mehr schädigen, als wenn die nach und nach groß gewordene deutsche Spinnerei in staatliche Fesseln geschlagen und jeder Unternehmungsgeist dadurch gelähmt würde. Nur in freier Bewegung kann der Platz in der Welt wieder zurückgewonnen werden, den uns die Gegner in den letzten drei Jahren entrissen haben. Ich wage nicht auszudenken, welchen Eindruck es auf unsere Industrie machen müßte, wenn die Absicht eines Monopols für Baumwolle, dem das für alle anderen Faserstoffe naturgemäß folgen müßte, ernsthaft verfolgt werden sollte, und ich denke, es wird wohl noch andere Wege geben, auf denen es gelingt, ohne zu schwere Schädigung eines der wichtigsten deutschen Gewerbezweige die durch den Krieg entstandenen und noch entstehenden jährlichen Lasten zu tragen. Aber auch ohne die Gefahr einer Fesselung durch staatliche Eingriffe genannter Art werden die Arbeitsbedingungen auf dem Gebiete der Textilindustrie für eine Reihe von Jahren nichts weniger als befriedigend sein und es wird sich die Notwendigkeit eines engeren Zusammenschlusses der einzelnen Geschäftszweige und einer ausgesprochenen Spezialisierung für die einzelnen Werke herausstellen, damit der zweifellos schwere Kampf ums Dasein mit Erfolg gekämpt werden kann.

### Diskonto- und Devisenmarkt.

In der vorhergehenden dreimonatlichen Periode zeichnete sich der Diskontomarkt durch eine zunehmende Geldflüssigkeit aus. Bleibt noch bis Ende Juni der Markt mit flüssigen Mitteln reichlich versorgt, so machten sich bei Semesterende, nebst den gewöhnlichen, noch außerordentliche Ansprüche geltend, was wohl u. a. der Ausrichtung der Kriegsgewinnsteuer pro 1917 und der Emission einer Anleihe von 50 Millionen Franken durch die Bundesbahnen zuzuschreiben ist. Die Geldflüssigkeit nahm also ab und die Diskontosätze befestigten sich. Dabei muß noch hervorgehoben werden, daß die Sätze der westschweizerischen Plätze im allgemeinen etwas höher notieren als diejenigen der ostschweizerischen. Tägliches Geld bedang: Ende Mai 2 bis 2 1/2 Prozent, Ende Juni 2 1/2 bis 3 Prozent, anfangs August 2 1/2 bis 4 Prozent. Der Privatdiskonto-Satz notierte respektiv: 3 1/4, 3 5/16 und 3 7/8 Prozent.

Auf dem Markt der Devisen war die Bewegung ungleichmäßig. Die Wechselkurse der kriegführenden Staaten waren anfangs im Rückgang begriffen. Im allgemeinen erholten sich jedoch die Kurse seit Anfang des Monats kräftig; namentlich verbesserten sich die Devisen der Ententestaaten und besonders der Mailänder Wechselkurs, welcher innert Monatsfrist mehr wie 13 Punkte gewonnen hat. Dieses Steigen der italienischen Devise ist wohl den von Amerika an Italien eröffneten Krediten zuzuschreiben. Die Devisen